

Pestalozzi-Litteratur

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Pestalozziblätter**

Band (Jahr): **3 (1882)**

Heft 4-5

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Darnach fing doch der Eine und Andere damit an, probirte es zuerst mit einem kleinen, dann mit einem grössern Stück Land und bald kamen die Bauern zur Ueberzeugung, dass sie sich sehr geirrt hatten. Nicht nur gediehen Klee, Luzerne und Esparsette vortrefflich auf dem gut vorbereiteten Birrfeldeboden, sondern in den nächsten zwei darauf folgenden Jahren wogte auf den wieder schön gepflügten Aeckern, wie nie zuvor gesehen, üppig stehendes Korn. So schön und reich, wie auf dem übrigen Birrfelde, scheinen die Kleepflanzen auf dem Neuhofo nicht gewesen zu sein und es ist uns leicht, dies zu begreifen. Trockenheit und andere Ungunst Seitens des Bodens und der Witterung richteten unserm guten Pestalozzi bedeutenden Schaden an, es gab Futtermangel, man sagt, der Anfang der Siebenziger-Jahre des abgewichenen Jahrhunderts sei überhaupt für den Bauernstand und denkwohl auch für die andern Stände zu Stadt und Land eine Zeit der Nothjahre gewesen und das Vieh habe Mangel gelitten. Wer will sich denn noch verwundern, wenn unser Pestalozzi auf seinem magern, hungernden Neuhofo von der Ungunst der Zeitverhältnisse über die Massen zu leiden hatte und seine Sennerei nicht recht in Stand kommen wollte, ja dieselbe nach kurzem, peinlichem Dasein wieder einging oder aufgegeben werden musste. (Forts. folgt.)

Pestalozzi-Litteratur.

Die Pädagogik Joh. Heinrich Pestalozzis in wortgetreuen Auszügen aus seinen Werken. Zusammenhängend dargestellt von Dr. Aug. Vogel. Bernburg, bei Bacmeister 1882. VI u. 137 S. 8°. Preis Fr. 2. 40.

Herr Dr. A. Vogel, Rektor der höhern Bürgerschule zu Potsdam, der neulich einen Aufruf für Errichtung eines Pestalozzi-Denkmal in der Schweiz dem Publikum vorgelegt, sucht mit dieser Schrift die Kenntniss von Pestalozzi's pädagogischen Anschauungen in weitem Kreisen zu verbreiten. Die Uneigennützigkeit des Unternehmens wird durch die Erklärung dokumentirt, dass ein Theil des Reinertrags den Pestalozzi-Vereinen zugewendet werden soll.

Der Versuch, den wirklichen Pestalozzi der pädagogischen und überhaupt der gebildeten Welt wieder näher zu bringen, ist durchaus anerkennenswerth und es verdient entschiedenen Beifall, dass Hr. Vogel auch die weniger bekannten Schriften Pestalozzi's, wie die »Fabeln« und die »Nachforschungen über den Gang der Natur in der Entwicklung des Menschengeschlechts« herbeigezogen hat. Immerhin ruht das Hauptgewicht auf »Lienhard und Gertrud«

(S. 3—28), »Wie Gertrud ihre Kinder lehrt« (S. 69—92) und dem »Schwanengesang« (S. 96—137).

Das Buch hat vor dem noch vielfach antiquarisch erhältlichen ähnlichen Werke R. Christoffels, »Pestalozzi's Leben und Ansichten in wortgetreuem Auszuge« (Zürich 1846) den Vorzug, dass es viel kürzer und übersichtlicher gehalten ist; wer indess wirklich, wie Hr. Vogel im Vorwort dies bei seinen Lesern voraussetzt, alle irgendwie wichtigen pädagogischen Schriften und Stellen Pestalozzi's finden will, der wird freilich jetzt noch auf Christoffel zurückgreifen müssen. Aber auch sonst lässt das Vogel'sche Buch Manches zu wünschen übrig.

Die naturgemässe Anlage einer solchen Sammlung, welche die pädagogischen Ansichten einer Persönlichkeit vorführen soll, wäre doch gewiss die, dass die Zitate nach sachlichen Rubriken geordnet vorgeführt würden. Dann könnte Jedermann sich stetsfort leicht orientiren, was die Anschauungen dieser Persönlichkeit bezüglich Erziehungszweck, Erziehungsmethode, Unterricht, sittliche Erziehung u. s. w. gewesen, und so würde das Buch, wie ihm Hr. Vogel wünscht, vielleicht ein »beliebtes Vademecum eines jeden Lehrers.« Statt dessen aber hat Hr. Vogel aus der Gesammtheit von Pestalozzi's Schriften Stellen herausgenommen, die ihm geeignet schienen und dieselben nach der chronologischen Reihenfolge dieser Schriften aneinander gefügt. So ist das Buch nicht eine systematisch durchdachte und für das Bedürfniss des Lesers geordnete »Pädagogik Pestalozzi's«, sondern eine Compilation pädagogisch wichtig erscheinender Abschnitte und Auszüge aus seinen Werken. Hier hat offenbar der Wunsch, Pestalozzi zugleich in seiner eigenen historischen Entwicklung zu zeigen, zum Nachtheil des Hauptzwecks mitgewirkt.

Sollte aber Pestalozzi in seiner historischen Entwicklung vorgeführt werden, so war fast unumgänglich nothwendig, zu zeigen, wo Pestalozzi im Lauf der Zeit seine Anschauungen geändert, bereichert, modifizirt habe, beziehungsweise wenigstens anzudeuten, wo Pestalozzi's Ausführungen als entschieden von der Entwicklung der Pädagogik überholt anzusehen sind. Nun aber bringt Hr. Vogel aus »Wie Gertrud ihre Kinder lehrt« Pestalozzi's gesammte Auseinandersetzung über die Trias Zahl, Form und Sprache, deren bleibender Werth doch gewiss zum allerbestrittensten gehört; Pestalozzi selbst hat sie später als »Resultate unreifer Ansichten« bezeichnet. Das Detail dieser Auseinandersetzung hat daher, wie Mann treffend bemerkt, für uns nur noch ein historisches Interesse; in Vogels Buch aber sieht sich der Leser vergeblich

nach irgend einer Spur dieser Kritik und Selbstkritik um und muss nothwendig zu der Ansicht gelangen, hier liege die Summe der pädagogischen Weisheit Pestalozzi's, wie der pädagogischen Weisheit überhaupt.

Noch ungünstiger stellt sich das Urtheil über die Art, wie Hr. Vogel vorgegangen ist, in einem andern Punkte. Sollte die historische Entwicklung Pestalozzi's gezeigt werden, so war erstes und selbstverständliches Gebot, die verschiedenen Perioden seiner Entwicklung auseinanderzuhalten. Hr. Vogel gibt denn auch wirklich bei jedem Buche Pestalozzi's, das er einführt, an, in welchem Jahre es geschrieben worden und reiht die Bücher chronologisch. Da könnte es bereits als Ungenauigkeit erscheinen, dass nicht nur der erste Theil von »Lienhard und Gertrud«, sondern »Lienhard und Gertrud« überhaupt auf 1781 verlegt und so die spätern Theile dieses Buches (1783, 1785, 1787) vor »Christoph und Else« und dem »Schweizerblatt« eingeführt werden. Aber dieses Versehen tritt gänzlich in den Hintergrund gegenüber der Thatsache, dass Hr. Vogel »Lienhard und Gertrud« gar nicht nach der Originalausgabe, sondern nach der Ausgabe von 1819 (Cotta'sche Gesamtausgabe) zitirt, in der Pestalozzi die späteren Theile *gänzlich umgearbeitet* und mit all den methodischen Lebensanschauungen ausgestattet hat, die er in der Zwischenzeit gewonnen und von denen »Wie Gertrud« die Fundamente enthält! Und zudem ist dieser einzige Theil des Buches, in welchem Hr. Vogel selbständig gearbeitet hat — denn der Abschnitt über »Lienhard und Gertrud« ist nicht ein wortgetreuer Auszug wie das übrige, sondern eine von Hr. Vogel gegebene Uebersicht über den Inhalt des Werkes, namentlich nach seinen pädagogischen Auseinandersetzungen mit eingestreuten Zitaten, — so umsichtig gearbeitet, dass der Leser z. B. darin vernimmt, der Schlossherr habe auf Lienhards Verwendung als Arbeiter bei dem Kirchenbau »zehn der dürftigsten und besten Dorfbewohner gedungen«; freilich sei, fügt Herr Vogel gleich bei, mehr als Ein Judas dabei gewesen — unter den zehn besten!

Wir fassen zusammen: um im Allgemeinen von Pestalozzi's pädagogischen Ansichten und Gedankengängen ein Bild zu gewinnen, ist das Buch brauchbar; zu Weitergehendem fehlt die nöthige Sorgfalt in Anlage und Ausführung. **Hz.**

Verdankung.

Seit letzter Anzeige sind an Schenkungen eingegangen und werden bestens verdankt: